

157. Wie ein Hirsch nach Wasser schreiet ...

(28, 186, 217, 397.)

1. Wie ein Hirsch nach Was - ser schrei - et,
O mein Gott, was mich er - freu - et,

So ruft mei - ne Seel zu Dir.
Kann ich fin - den nur in Dir.

Bei Dir ist die Le - bens - quel - le,

Nach Dir dürs - tet mei - ne See - le.

Ach, wann werd ich in dem Licht
Schaun Dein gnä - dig' An - ge - sicht?

2. Meine Seel sehnt mit Verlangen, Innig Dir vereint zu sein;
Tränen netzen meine Wangen, Meine Seel wird matt vom Schrei'n.
Tag und Nacht muss ich mich quälen, Weil der Feind zu meiner Seelen
Täglich sagt mit bitterm Spott: „Sag, wo ist denn nun dein Gott!“
3. Ach, wie ängstlich und wie bange Ist es mir doch um das Herz,
Rufe: Ach, mein Gott, wie lange Muss ich leiden meinen Schmerz?
Führe meine arme Seele Aus der finstern Schwermuthshöhle,
Aus der innern Dunkelheit Zu des Lichtes Herrlichkeit!
4. Ach, ich wollt' so gerne wallen In Dein Haus mit Lob und Dank
Und mit Deinen Kindern allen Stimmen in Dein'n Lobgesang,
Wenn Dir Deiner Kinder Chöre Singen Lob und Preis und Ehre
Und Dein Segen, Licht und Kraft Ihre Herzen fröhlich macht.
5. Doch ich muss im Leid mich trösten, Dunkel muss ich Gott vertraun,
Denn Er meint es nur zum Besten, Dankend werd ich Hilfe schaun.
Und wenn Jammerfluten rauschen Und des Meeres Wogen brausen,
Weiß ich das: Der Herr im Licht Hilft mit Seinem Angesicht.
6. Gnad und Güt hat Er verheißen – Er ist treu, ein starker Hort.
Drum wird nichts mich von Ihm reißen, Er erhält mich durch Sein Wort.
Ist auch meine Seel betrübet, Weiß ich doch, dass Gott mich liebet;
Er ist meines Lebens Kraft, Der mir Hilf und Rettung schafft.